

M+E-Tarifrunde

Unter schwierigen Vorzeichen

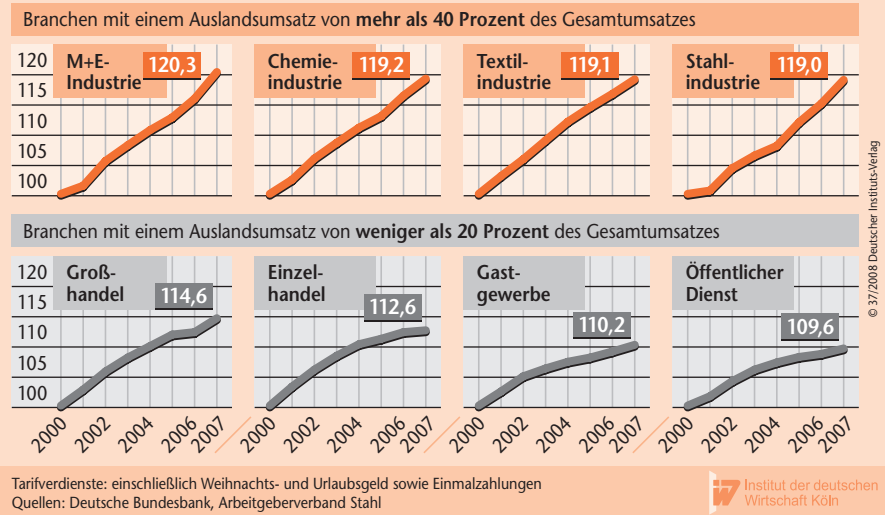
In den Tarifrunden der vergangenen Jahre gab es vor allem in den stark vom Export abhängigen Branchen kräftige Lohnzuwächse, so auch in der Metall- und Elektro-Industrie. Mit der Eintrübung des Weltwirtschaftsklimas stehen die M+E-Tarifparteien nun aber vor der Herausforderung, den geänderten Realitäten Rechnung zu tragen.

Sieht man von wenigen Ausnahmen ab, haben sich die Tarifparteien hierzulande seit Mitte der neunziger Jahre in lohnpolitischer Verantwortung geübt. Ein Kurs, der sich mittelfristig auf dem Arbeitsmarkt ausgezahlt hat. Insgesamt wurden so mehr als 880.000 Arbeitsplätze gesichert, die Arbeitslosigkeit ist seit Anfang 2005 von über 5 auf inzwischen 3,2 Millionen Personen gesunken, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,5 Millionen gestiegen.

Lohnpolitische Verantwortung heißt dabei allerdings keineswegs, dass über alle Wirtschaftszweige hinweg Bescheidenheit angesagt war. Vielmehr wurden jeweils angemessene Tarifabschlüsse gefunden, wie ein Blick zurück zeigt: Während es in den exportorientierten Sektoren zwischen 2000 und 2007 Lohnzuwächse von 19 Prozent und mehr gab, fiel das Plus in den an der eher labilen Inlandskonjunktur hängenden Wirtschaftszweigen deutlich geringer aus (Grafik).

Exportbranchen: Ordentliche Lohnzuwächse

Tarifverdienste je Stunde; 2000 = 100



Im Öffentlichen Dienst, in der Gastronomie sowie im Groß- und Einzelhandel stiegen die Tariflöhne um lediglich 10 bis knapp 15 Prozent.

Die stärkste Lohnodynamik unter den acht großen Branchen verzeichnete die Metall- und Elektro-Industrie, wo die Tarifentgelte 2007 um 20,3 Prozent höher waren als zu Beginn des Jahrzehnts. Die Metaller konnten sich dabei auch über einen ordentlichen realen Kaufkraftzuwachs freuen. Denn die Verbraucherpreise kletterten im selben Zeitraum nur um rund 12,5 Prozent – unterm Strich blieben den M+E-Beschäftigten damit real 8 Prozent mehr in der Tasche. Auch in anderen exportorientierten Branchen wie der Chemischen Industrie oder der Stahlindustrie gab es ein reales Lohnplus.

In den binnenorientierten Dienstleistungsbereichen hingegen hatten die Arbeitnehmer nach Abzug der Preissteigerungen kaum mehr in der Lohntüte als im Jahr 2000.

Die Tarifparteien haben damit eine insgesamt differenzierte Tarifpolitik verfolgt. Dort, wo es eine gute wirtschaftliche Entwicklung möglich machte, hatten auch die Arbeitnehmer etwas davon.

In eher stagnierenden Sektoren dagegen mussten die Beschäftigten maßhalten. Das alte Geleitzugverfahren, demzufolge meist die M+E-Industrie einen Pilotabschluss vorlegte, den die anderen Branchen mehr oder weniger übernahmen, wurde so aufgebrochen.

Nun droht der Geleitzug jedoch wiederzukehren – mit anderen Schrittmachern. Denn im Fahrwasser der Hochkonjunktur zu Jahresbeginn sind ver.di und die IG Metall in die tarifpolitische Offensive gegangen und haben im Öffentlichen Dienst und in der Stahlindustrie Tariflohnsteigerungen von über 5 Prozent durchgesetzt. Die IG Metall meint, sich dem nun auch für die M+E-Industrie anschließen zu müssen und will eine Forderung von 7 bis 8 Prozent stellen.

Dabei übersieht die Gewerkschaft jedoch, dass sich die wirtschaftlichen Vorzeichen gedreht haben. So ist die Konjunktur im Sinkflug und auch die Exportaussichten haben sich merklich eingetrübt: In der M+E-Industrie gab es im Schnitt der Monate Mai und Juni 2008 satte 8 Prozent weniger Aufträge aus dem Ausland als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Für Adressaufkleber